

STEFAN HEFELE | FELIX RÖSER | HILKE MAUNDER

TEMPS PERDU

REISE ZU FRANKREICHS VERGESSENEN ORTEN

FREDERKING & THALER



OH, MON CHÂTEAU!

45 000! So viele châteaux soll es in Frankreich geben. Und damit mehr als eine Burg oder ein Schloss pro Kommune im Land. Denn der Begriff château verrät nicht die Bauart, sondern den sozialen Stand. Châteaux sind dem Hochadel vorbehalten – im Gegensatz zu einem Herrenhaus (manoir) oder einer maison forte, einem befestigten Haus des niederen Adels.

Die Burg als befestigter Wohnsitz ist untrennbar mit dem Mittelalter verbunden. Schon der Ursprung des Wortes – vom Lateinischen castellum, Festung, Verkleinerungsform von castrum, Lager – verdeutlicht seine ursprüngliche Aufgabe. Als Symbol der Macht über Menschen und Land entwickelte sich das château im späten Mittelalter zu jenem Ort, an dem Fürsten und Könige residierten. 1190 ließ König Philippe Auguste in Paris die quadratische Festung des Louvre bauen, setzte einen 30 m hohen Bergfried hinein und umgab sie mit einem Wassergraben. Sein château fort am Seine-Ufer weckte den Ehrgeiz seiner hochadligen Zeitgenossen, die ihn zu übertrumpfen suchten. Das spektakulärste Beispiel ist die Burg von Coucy aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Sie gehört zu den massivsten Burgen, die je in Frankreich errichtet wurden. Allein der Bergfried war 55 Meter hoch und hatte sieben Meter dicke Mauern!

Als Mitte des 14. Jahrhunderts Kanonen aufkamen, erhielten die chateaux forts vergrößerte Schießscharten, Kanonenschächte und Terrassen, um die Schwergewichte aufzustellen. Im 100-jährigen Krieg (1337-1475) stellten sie ihre Effizienz ein letztes Mal unter Beweis. Dann leiteten Metallkugeln und Artillerie den Niedergang der mittelalterlichen Burg ein. Der Friede brachte die Renaissance nach Frankreich – und mit ihr die Residenz. Nach außen symmetrisch und offen gestaltet, mit Sprossenfenster, Erkern und Türmen, barg sie im Innern lange Galerien für Empfänge und Kunstsammlungen und große Säle für glanzvolle Feste. Ziergärten setzten das Schloss repräsentativ in Szene. In den versteckten Winkeln der Gärten wurden Nymphäen angelegt, künstliche Grotten mit Mosaiken und Muscheln, die Orte der Träume, der Vertraulichkeit und der Lust waren.





LEBENSBLIDER

Was bleibt, wenn wir gehen? An verlassenen Orten erzählen zurückgelassene Objekte berührende Biografien. Wie jene eines großen, stattlichen Mannes im Umland von Paris, der gerne gärtnete, im Bett die Bibel las – und im Gemetzel des 1. Weltkrieges beide Beine verlor. Das verlassene Piano erzählt von Salons der gehobenen Gesellschaft, und hell scheint der Gesang der Hausherrin über den Tasten zu schweben.

HAUTE COUTURE

Weit weg von jeglicher Großstadt wartet dieses verlassene Schloss darauf wieder bewohnt zu werden. Leider ist der Verfall schon so weit fortgeschritten, dass sich der Schimmel und die Motten durchs Anwesen fressen. ▽▽





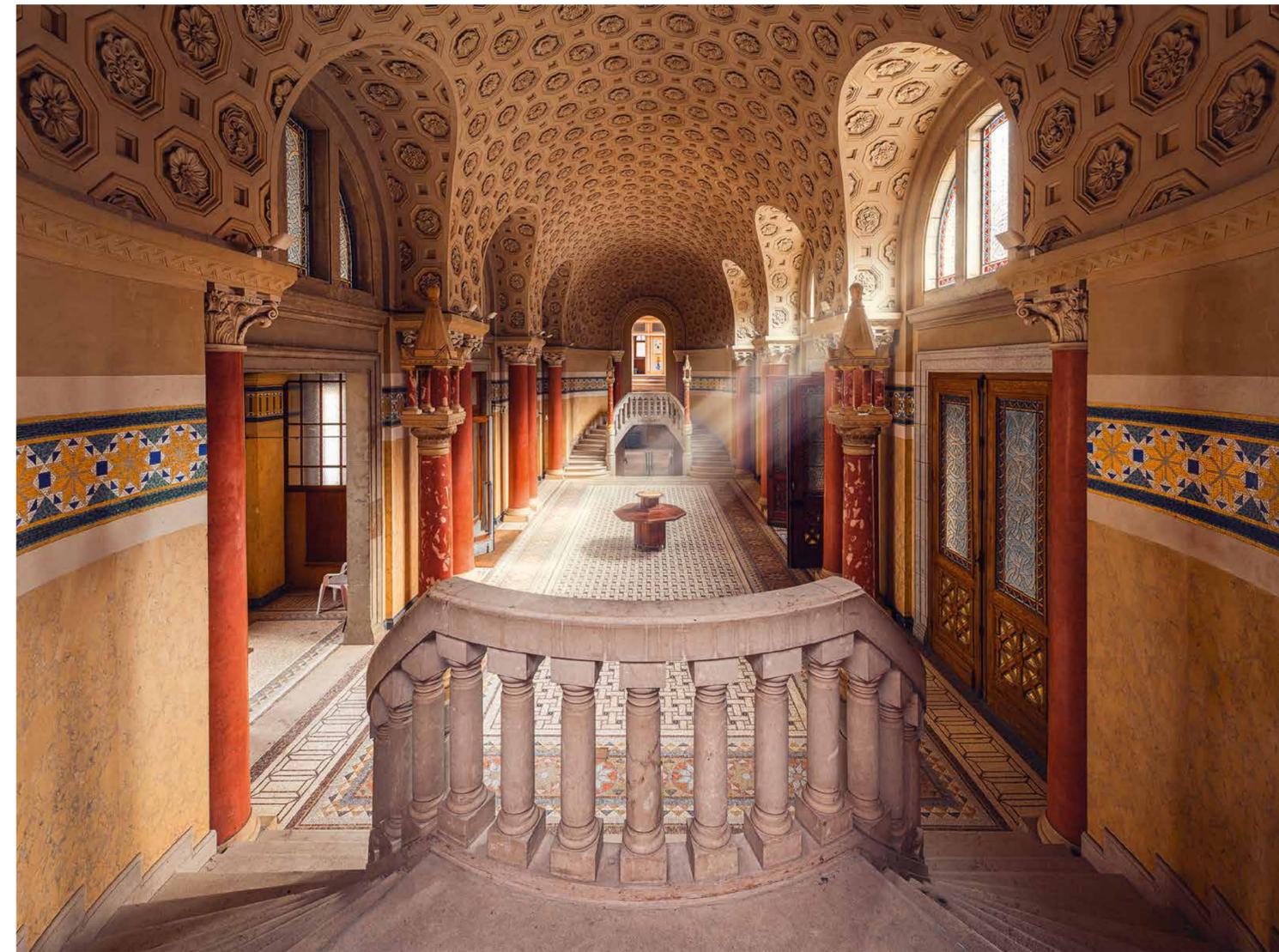


PETIT LUTÈCE

Was einst als Restaurant eines Ferienparks hätte dienen sollen lädt nur noch ungewollte Gäste ein. Die Öffnung des geplanten und fast fertig gestellten Parks wurde jedoch leider nie vollzogen.

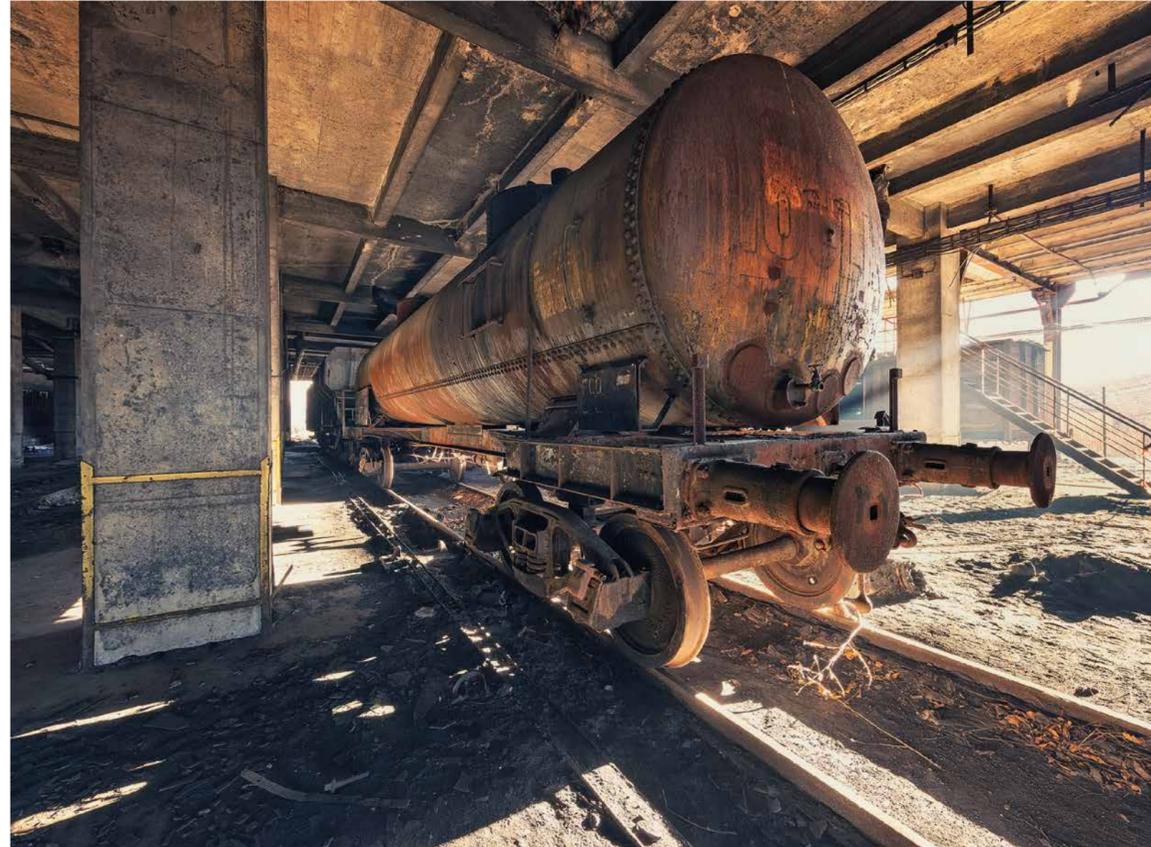
EXTRAORDINAIRE

Der Eingangsbereich der alten Therme zeugt von einer sagenhaft prunkvollen Architektur. Würden die hinteren Räumlichkeiten der alten Badeanstalt nicht stärker vom Verfall betroffen sein, könnte man kaum erahnen, das hier schon lange keine Gäste mehr ein- und ausspazieren. ▷



» Die wahren Paradiese sind die Paradiese,
die man verloren hat.

Marcel Proust

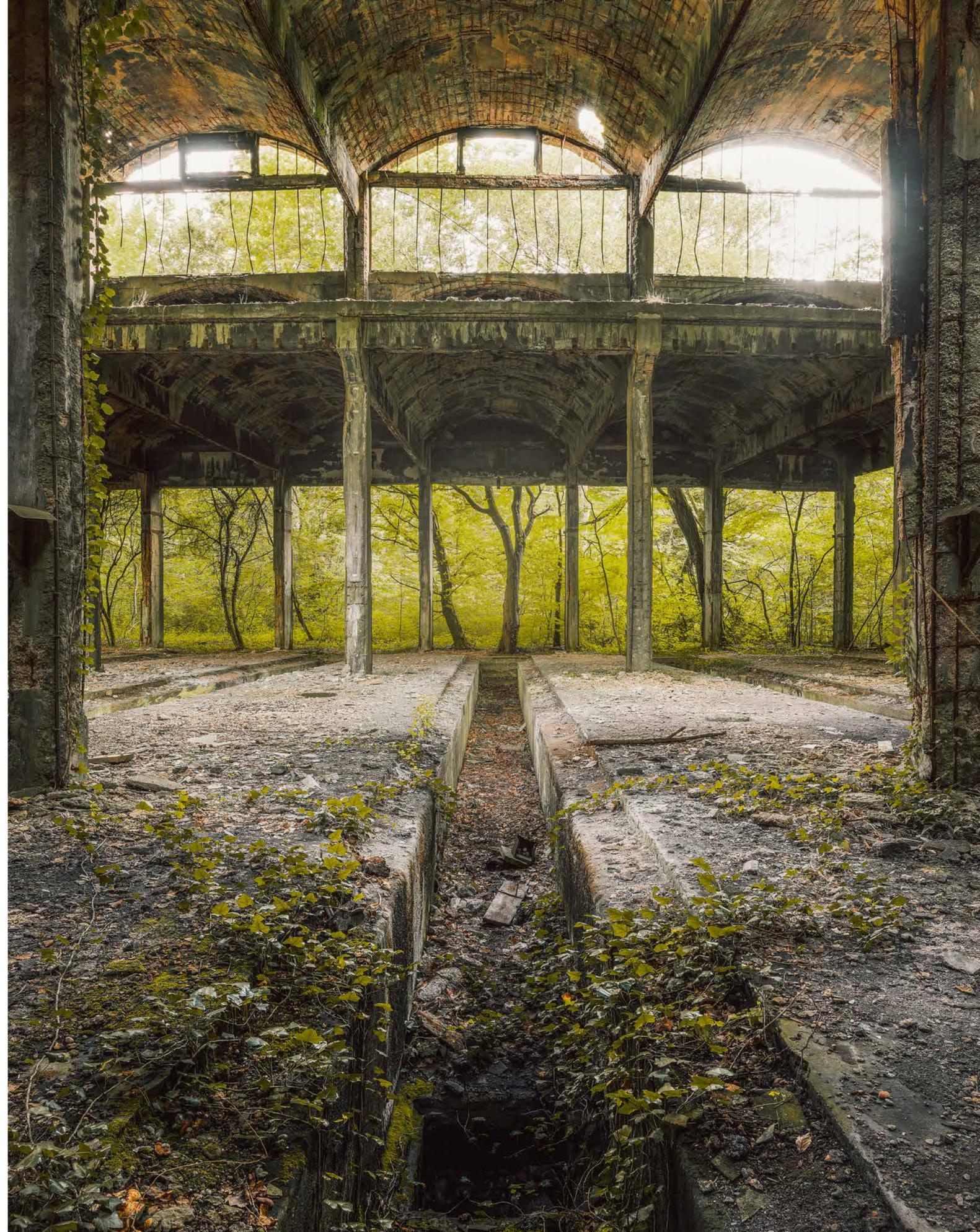


AUSRANGIERT

Endstation. Die hier abgestellten Waggons haben ihre Dienste bereits vor langer Zeit eingestellt und sind seit Jahrzehnten in Vergessenheit geraten. Nun herrscht Ruhe und Stillstand.

ENDSTATION

Auf dem Landweg gar nicht mehr zu erkennen, liegt versteckt in einem Waldgebiet dieser monumentale Bahnhof aus dem 2. Weltkrieg. Ein Koloss aus Beton, versunken im Grün der Wälder. ▷



Verlassen, vergessen, verloren – und doch hoch beeindruckend.
Die Motive dieses Bildbands finden sich in ganz Frankreich:
Schlösser, Herrenhäuser, Schiffswracks, Bibliotheken und
Kirchen, Schwimmbäder, Bunker, Bahnhöfe, Fabriken
und Gefängnisse. Innen- und Außenansichten mit
morbidem Charme und einem ganz speziellen
Flair, das von früheren, augenscheinlich
für die Fotomotive besseren Zeiten
berichtet. Lost Places in ganz
Frankreich.

TEMPS PERDU

STEFAN HEFELE | FELIX RÖSER
HILKE MAUNDER

Stefan Hefe, Felix Röser, Hilke Maunder

TEMPS PERDU

Reise zu Frankreichs vergessenen Orten

288 Seiten, Surbalin, Folienprägung

ca. 180 Abb., Format 29,3 x 37,6 cm

Hardcover, ISBN: 978-3-95416-362-5

[D] 98 € Subskriptionspreis, ab 4. Monat nach Erscheinen 118 €;

[A] 100,80 € Subskriptionspreis, ab 4. Monat nach Erscheinen 121,40 €;

[CH] 129 sFr.

FREDERKING & THALER

